

**Ilka Quindeau**  
Sexualität

Viele Begriffe, die wir aus der Psychoanalyse kennen, blicken auf eine lange Geschichte zurück und waren zum Teil schon vor Freuds Zeit ein Thema. Einige Begriffe haben längst den Weg aus der Fachwelt hinaus in die Umgangssprache gefunden. Alle diese Begriffe stellen heute nicht nur für die Psychoanalyse, sondern auch für andere Therapieschulen zentrale Bezugspunkte dar.

Die Reihe »Analyse der Psyche und Psychotherapie« greift grundlegende Konzepte und Begrifflichkeiten der Psychoanalyse auf und thematisiert deren jeweilige Bedeutung für und ihre Verwendung in der Therapie. Jeder Band vermittelt in knapper und kompetenter Form das Basiswissen zu einem zentralen Gegenstand, indem seine historische Entwicklung nachgezeichnet und er auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Diskussion erläutert wird.

Alle Autoren sind ausgewiesene Fachleute auf ihrem Gebiet und können aus ihren langjährigen Erfahrungen in Klinik, Forschung und Lehre schöpfen. Die Reihe richtet sich in erster Linie an Psychotherapeuten aller Schulen, aber auch an Studierende in Universität und Therapieausbildung.

Unter anderem sind folgende Themenschwerpunkte in Planung:  
Selbstverletzung | Borderline-Störungen | Sucht | Hypochondrie | Depression | Triangulierung | Magersucht | Bindung | Übertragung/Gegenübertragung | Adoleszenz | Mentalisierung

Bereits erschienen sind:

- BAND 1 Mathias Hirsch: Trauma. 2011.
- BAND 2 Günter Götde, Michael B. Buchholz: Unbewusstes. 2011.
- BAND 3 Wolfgang Berner: Perversion. 2011.
- BAND 4 Hans Sohni: Geschwisterdynamik. 2011.
- BAND 5 Joachim Küchenhoff: Psychose. 2012.
- BAND 6 Benigna Gerisch: Suizidalität. 2012.
- BAND 7 Jens L. Tiedemann: Scham. 2013.
- BAND 8 Ilka Quindeau: Sexualität. 2014.
- BAND 9 Angelika Ebrecht-Laermann: Angst. 2014.
- BAND 10 Hans-Dieter König: Affekte. 2014.

Ilka Quindeau

# ***Sexualität***

**Psychosozial-Verlag**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2014 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 0641-969978-18; Fax: 0641-969978-19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche  
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt  
oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Satz: Mirjam Hensel, Wetzlar

Druck: BELTZ Bad Langensalza GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2155-7

# Inhalt

<b>Einleitung</b> . . . . .	7
<b>Freuds <i>Drei Abhandlungen</i> und die Triebtheorie</b> . . . . .	11
Erste Abhandlung: Die sexuellen Abirrungen . . . . .	14
Zweite Abhandlung: Die infantile Sexualität . . . . .	15
Dritte Abhandlung:	
Die Umgestaltungen der Pubertät . . . . .	17
Die freudsche Triebtheorie . . . . .	20
<b>Die Entstehung des Sexuellen</b> . . . . .	23
Die Universalität der Verführung –	
Desideratus ergo sum . . . . .	24
Die Bildung	
des sexuellen Körpers als Einschreibung . . . . .	29
<b>Umschriften: Entwicklungen</b>	
<b>und Variationen des Sexuellen</b> . . . . .	33
Die infantile Sexualität als das genuin Sexuelle . . . . .	33
Heterologe und homologe Konzepte . . . . .	33
Variationen infantiler Sexualität . . . . .	38
Oralerotik . . . . .	39
Analerotik . . . . .	43
Urethralerotik . . . . .	47
Haut- und Blicherotik . . . . .	49
Genitalerotik . . . . .	53
Ödipales Begehren . . . . .	60

<b>Genitale Sexualität:</b>	
<b>Integration der inneren und äußeren Genitalien</b> . . . . .	63
Adoleszenz als Knotenpunkt von Umschriften . . . . .	63
Die Integration der äußeren und inneren Genitalien . . . . .	65
Integration und Externalisierung . . . . .	66
Abwehrorganisation innergenitaler Empfindungen . . . . .	69
<b>Sexuelle Phantasien</b> . . . . .	73
<b>Sexuelle Orientierungen und Identitäten</b> . . . . .	83
»Weibliche« und »männliche« Sexualität . . . . .	83
<b>Sexuelle Orientierung</b> . . . . .	88
Hetero- und Homosexualitäten . . . . .	90
Homosexualitäten . . . . .	95
Unterscheidung von Hetero- und Homosexualität . . . . .	99
<b>Sexualität und Psychotherapie</b> . . . . .	103
Schwierigkeiten, über Sexuelles zu sprechen . . . . .	103
Übertragungs- und Gegenübertragungsliebe . . . . .	108
Sexuelle Störungen . . . . .	121
<b>Sexualität als Seismograph – Schlussbemerkung</b> . . . . .	133
<b>Literatur</b> . . . . .	137

## Einleitung

»Nirgends sind die Schwierigkeiten, denen sich der Arzt gegenüber sieht, so groß wie auf sexuellem Gebiet. Sobald er mit irgendeinem damit in Beziehung stehenden Problem zu tun hat, kann er nicht umhin, seine eigenen Ansichten und Überzeugungen darüber zu enthüllen.«

*Michael Balint (1964, S. 306)*

Mit diesen Worten beschrieb Michael Balint in seiner berühmten Supervisionsgruppe mit praktischen Ärztinnen und Ärzten, vor welchen Herausforderungen die Teilnehmenden dieser Supervisionsgruppe vor rund fünfzig Jahren gestanden hatten, wenn sie die Sexualität ihrer Patientinnen und Patienten ansprachen. So sei schon die Sondierung nach persönlichen, das heißt psychischen Problemen nicht selten auf Abneigung gestoßen und Fragen nach der Sexualität wären mit besonderem Unbehagen verbunden. Interessanterweise lassen die Ausführungen Balints offen, ob die Abneigung eher aufseiten der behandelten Personen oder der Ärztinnen und Ärzte angesiedelt war. Vermutlich haben jedoch beide daran partizipiert und sie sich gegenseitig zugeschoben. Das Unbehagen scheint bis heute geblieben zu sein, zumindest bei Ärzten und Ärztinnen. So ergab eine aktuelle Umfrage in der Schweiz (Meystre-Agustoni et al. 2011), dass 40 Prozent der Befragten in ärztlicher Behandlung noch niemals nach ihrem Sexualleben gefragt wurden und ein noch höherer Anteil zumindest angab, dies zu begrüßen.

Angesichts der gesellschaftlichen Liberalisierung und medialen Omnipräsenz des Sexuellen mag solch ein Befund zwar

überraschen, doch soll es auch heute – noch oder wieder? – Psychoanalysen oder analytisch orientierte Therapien geben, in denen nicht über Sexualität gesprochen wird. Ob man nun darüber spricht oder nicht, ich glaube, dass Balint mit seiner Einschätzung nach wie vor recht hat und man nolens volens seine eigenen Ansichten und Überzeugungen darüber in Therapien immer enthüllt.

So möchte ich mit diesem Buch einladen, den eigenen Ansichten zu den Fragen des Sexuellen nachzugehen und sie in Auseinandersetzung mit dem psychoanalytischen Theoriebestand in diesem Bereich zu konturieren. Sigmund Freuds bahnbrechende Sexualtheorie bildet den Anfang einer solchen Reise, vieles ist bis heute unverändert gültig, anderes muss modifiziert und weitergedacht werden.

War die Triebtheorie etwa ursprünglich ein äußerst anspruchsvolles Konzept, wurde sie in einer problematischen Rezeptionsgeschichte nicht selten zu einem schlichten Dampfkesselmodell. Die Fortführung von Freuds Konzeptualisierung des Triebs stellt uns daher vor einige Probleme und soll mit dem Begriff des Begehrens aufgenommen und weitergeführt werden: Der *Konflikt* spielt dabei die zentrale Rolle, die polare Organisation des Begehrens, wie in der freudschen psychosexuellen Entwicklung dargestellt. Im Unterschied zur lacanschen Fassung ist dieses Begehren allerdings kein abstraktes, idealistisches Konzept, sondern unmittelbar im Körper angesiedelt. Ich folge darin Jean Laplanche, dessen Allgemeine Verführungstheorie als elaborierteste Weiterentwicklung der freudschen Triebtheorie gelten darf und der im Unterschied zu seinem Lehrer Lacan nicht nur als Intellektueller in Paris, sondern auch als Winzer im Burgund lebte, was seiner Theorie eine gewisse »Bodenhaftung« gab.

Die Allgemeine Verführungstheorie bietet ein Modell für die Entstehung des Sexuellen, das sie aus den Fängen des biologischen Instinkts löst und in eine zwischenmenschliche Situation, die Beziehung zwischen Eltern und Kind, einbettet. Auf diese Weise kann die sexuelle Entwicklungsgeschichte eines Menschen geschrieben werden, wie sie sich aus den jeweiligen Befriedigungserfahrungen entlang der oralen, analen, phallischen und genitalen Modalitäten der infantilen Sexualität ergibt. Die infantile Sexualität ist indes nicht auf das Kindesalter beschränkt,



sondern stellt in ihrem »polymorph-perversen« Charakter den Grundzug der genitalen Sexualität der Erwachsenen dar. Diese bildet sich durch die Integration der inneren und äußeren Genitalien erstmalig in der Adoleszenz und entwickelt sich in der Lebensspanne im Sinne von erneuten Umschriften weiter.

Kontrovers wird im psychoanalytischen Diskurs die Frage nach einer männlichen und einer weiblichen Sexualität diskutiert. Eine geschlechtsgetrennte Sexualität steht in einiger Spannung zum Konzept der infantilen Sexualität sowie zur konstitutionellen Bisexualität, zwei Konzepte, die in neueren objektbeziehungstheoretischen Ansätzen kaum mehr vorkommen. Nicht minder kontrovers wird die Frage von Homo- und Heterosexualität aufgefasst, die beide von Freud noch als psychologisch erklärungsbedürftig bezeichnet wurden, was sich später allerdings nur noch auf die Homosexualität bezog. Heute stellt sich indes die Frage, wie sinnvoll eine solche Unterscheidung im psychoanalytischen Denken überhaupt noch ist.

Schließlich möchte ich dazu anregen, die Bedeutung des Sexuellen im therapeutischen Prozess zu beleuchten: Wie kann in analytischen und tiefenpsychologisch orientierten Behandlungen über Sexualität gesprochen werden und wie kann man sexuelle Störungen verstehen und mit ihnen umgehen? Eine besondere Rolle nimmt seit jeher in der therapeutischen Beziehung die Übertragungsliebe ein, was jener die Bezeichnung einer »erogenen Zone« eintrug. Um nicht wie einst Josef Breuer in konventionellem Entsetzen vor ihr zu fliehen oder sie geflissentlich zu übersehen, möchte ich mit diesem Buch dazu beitragen, über die eigene innere Haltung zu diesen immer wieder aufs Neue aufregenden, verstörenden und lebendigen Erfahrungen nachzudenken.